

Erster ital. Zug. Die unmittelbare Veranlassung war die Lage Adelheds, über die und deren Bruder, die Kinder König Rudolfs II., Otto die Klientel übernommen hatte. Die Ursache lag tiefer: Otto nahm den Standpunkt ein, daß seit Arnulf von Kärnten Ostfranken Anspruch auf die Kaiserkrone und Italien habe. Daß er nicht glaubte, die Krone Italiens mit Adelheid erheiraten zu können, zeigt der Umstand, daß er sich schon vor der Zusammenkunft „König der Franken und Langobarden“ oder „Kg. d. Fr. und Italiiker“ nannte. Die Folge der Verabredung war, daß Otto auch die Kaiserkrone zu erlangen strebte. Die Verhältnisse in Rom bestimmten ihn, diesen Plan zu verschieben.

Gero. Der Charakter der Slavenpolitik wurde unter Otto ein anderer. Es begann die politische und kirchliche Organisation, um die sich Heinrich nicht gekümmert hatte. Als Gegner dieser Politik trat der sächsische Adel auf, der weder eine germanische Kolonisation wünschte, weil sie ihn in der Ausbeutung seiner Siege über die Slaven hinderte, noch Einführung der christl. Kirche, die durch Einnahme der Zehnten den Tribut an den sächsischen Adel schmälerte. Von dem Grundbesitz der Slaven wurde nur wenig eingezogen; aber alles unbewohnte Land, das bisher Besitz der slavischen Häuptlinge war, fiel an den König. In die befestigten Anlagen der Slaven wurden Besatzungen königlicher Vasallen gelegt. Sie bildeten zugleich den Mittelpunkt der Verwaltung. Die rege Missionstätigkeit führte zur Anlage zahlreicher Bistümer (948 Havelberg, Brandenburg, Ripen, Aarhus, Schleswig, Oldenburg, 967 Meißen, 968 Merseburg und Zeitz).

Vgl. Wendt, Die Germanisierung der Länder östlich der Elbe, Progr. Liegnitz 1884, Neudruck 1912. Über das Bistum Aldenburg vgl. Curschmann in HV 14 (1911) 182—195.

Dänenkrieg. Der Zug Ottos nach Jütland, sein Vordringen bis an den Limfjord, wo er einen Speer ins Meer geschleudert haben soll (daher Odde) gehört sicher der Sage an. Das Wort Odde kommt auch sonst im Dänischen vor, und so ist es möglich, daß die Volksetymologie erst aus dem Wort die Sage gebildet hat.

Die Schlacht auf d. Lechfelde. Schäfer (Sb. Berl. Ak. 1905) sucht zu beweisen, daß der Ort der Schlacht nicht südlich von Augsburg auf dem Lechfelde zwischen Lech und Wertach, sondern nördlich auf dem rechten Ufer des L. in der Nähe von Kühental stattgefunden habe. Zu demselben Ergebnis war gleichzeitig Delbrück (Gd K II 112 f.) gekommen, nur daß er die Schlacht in der Nähe des Ortes Gallenbach oder des benachbarten Gehöftes Gollenhof stattfinden läßt, die sich wohl auf dieselbe Wurzel zurückführen lassen, wie das in den Ann. Zwifaltenses (*Ungari iuncta Augustam apud Kolital . . . vincuntur*) genannte Kolital. Über das Aufgebot aller deutschen Stämme und der Böhmen vgl. Widukind III 44: *Primam, secundam tertiamque legionem direxerunt Bavarii . . . , quartam ordinaverunt Franci, in quinta ipse princeps, sextam et septimam construxerunt Suevi . . . in octava erant Boemi*. Der Schlacht ging eine Belagerung der Stadt Augsburg voraus, wo die Ungarn eine reiche Beute vermuteten. Sie war schon früher von Bischof Ulrich (gest. 973) ummauert worden und wurde jetzt von ihm aufs tapferste verteidigt. Ulrich ist eine der markantesten Persönlichkeiten jener Zeit. (Vgl. d. Schil-